

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 16 (1900)

Heft: 38

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wo Hr. B. Troller, Chef des Elektrizitätswerks, einen Neubau erstellen läßt, und neben dem „Hotel du Nord“ an der Frankenstraße, wo Hr. Baumeister Berger baut. In Arbeit ist auch noch ein Neubau des Hrn. Mandrino an der Pilatusstraße, neben dem Hause von Hrn. Architekt Spycher. Leere stehen noch die Parzellen auf der Südseite von Baublock II, Frankengasse, und die nordwestliche Ecke von Baublock V, zwischen Hotel „Waldstätterhof“ und dem besprochenen Neubau Waller. Wann das Areal der alten Gasfabrik, das noch deren Überreste als prächtige Zierde zur offenen Schau trägt, der Bauaufsicht erschlossen wird, ist uns unbekannt. Preisserien wird es damit wohl nicht; denn das Bedürfnis nach weiteren teuren Wohnungen und Magazinen ist nicht vorhanden. Aber wenn dieses Areal vorläufig nur von den alten, wüsten Überbleibseln der Gasfabrik geräumt würde, so hätte wahrscheinlich kein Mensch etwas dagegen einzuwenden.

Aus obigen Erörterungen ist ersichtlich, daß die Bauhäufigkeit auf dem Platze Luzern gegenwärtig und noch für einige Zeit eine ordentlich rege ist. Das eidg. Schützenfest, das wir nächsten Sommer hier haben werden, ist jedenfalls auch mit ein wesentlicher Faktor, der die Bauaufsicht und das Renovationsbedürfnis anregt, und das ist auch ein schätzenswerter Moment. Solche Umbauten, Renovationen und Verschönerungen sind in letzter Zeit mehrere vorgenommen worden, und noch mehr werden folgen. Wir erinnern an den Umbau und die Renovation des von Moos'schen Hauses an der Reussbrücke, am Pfäffiker-Teerschen an der Pfistergasse, den Freihof, das „Hotel Balances“, das „Hotel Engel“, das frisch bemalte Haus der Buchdruckerei Räber neben dem Gasthaus zum „Weitenkeller“ u. a. m. „Exempla trahunt“ heißt es, und es wird gut sein, wenn das Sprichwort für Luzern Recht behält. Denn für das große nationale Fest im Sommer soll unsere Stadt ihr schönstes Kleid anziehen. (Luz. Tagbl.)

* * *

Nachricht. In Ergänzung der Beschreibung des in unserer Baurevue angeführten Bausystems, welches im Neubau des Hrn. H. Siegwart an der Sempacherstraße angewendet wird, möchten wir noch befügen, daß dasselbe nur im Prinzip der sogen. Monier- und Hennebique-Bauweise verwandt ist.

Während die bisherigen Deckenkonstruktionen aus Beton mit Eisenarmierungen nur im Bau selbst unter großem Aufwand von Verschalungsmaterial hergestellt werden konnten, hat sich Hr. Siegwart in verschiedenen Staaten ein System hohler Cementbalken patentieren lassen, welches außer dem Vorteil enormer

Tragsfähigkeit (die bekanntlich den Konstruktionen aus armiertem Beton eben ist) und Feuersicherheit den Vorteil hat, als fertiger Konstruktionsteil im Bau verwendet werden zu können.

Diese hohen Cementbalken mit Eiseninlagen in den Seitenwandungen werden bis auf 7 m Traglänge ausgeführt, und hat man dieselben im Bau, ohne jegliche weitere Verschalung nur auf den Tragmauern aneinander gereiht, frei aufzulegen und die Fugen auszugießen.

Auch sollen mit diesem System vorgenommene Belastungsproben ein auszeichnendes Resultat ergeben haben.

Durch die eigenartige Konstruktion kommen Schräg- und Blindböden in Frage; auch ist für den Plafondverputz keine Belastung nötig, und wird durch die Hohlräume der Balken der Schall- und Wärmeleitung vorgebeugt; überdies wird durch die einfache Verwendung dieser Balken auch die Bauzeit bedeutend verkürzt.

Verschiedenes.

Bauwesen in Zürich. Aus den letzten Stadtratsverhandlungen ist folgendes zu melden: Dem Grossen Stadtrat wird beantragt, an der Hochstraße einen Gerätschuppen für die Feuerwehr und das Straßeninspektorat mit einem Kostenaufwand von 61,000 zu bauen. Für den Fall der Bewilligung der nötigen Kredite durch den Grossen Stadtrat werden die Pläne für folgende Bauten genehmigt: Korrektion der Hohlstraße längs der öffentlichen Anlage, Entwässerung in der Uetlibergstraße vom Schießplatz abwärts, in der Manessestraße von der Uetliberg bis zur Giechhübelstraße, in der Hinterbergstraße von der Kaiser- bis zur Ringstraße, in der Rotbuchstraße von der Nürenberg- bis zur Rötelstraße, Korrektion der Fehrenstraße, der Hönggerstraße beim Kehlhof unterhalb der Röschibachstraße, Korrektion der Wildbach- und der Münchhaldenstraße beim Straßenbahnhallen, Bau einer Straße von dem Waffenplatz zum Albißgut, Bau der Südstraße bis zur Grenze von Zollikon.

Für den Ausbau der Zollikerstraße von der Feldegg bis zur Signaustraße wird vom Grossen Stadtrate ein Kredit von 82,000 Fr. begehrte.

Die Quellwasserleitung der Stadt Zürich aus dem Sihl- und Lorzethal hat die Stadtgrenze überschritten und wird während des Jahres 1901 in die 12 Quartiere der Stadt eingeführt. Da die Leitung des Quellwassers separat von der bisherigen Brauchwasserleitung, welche als solche intakt bleibt, geführt werden muß, so stehen leider wieder umfang-

Personen-
Waren-
Speisen-

Aufzüge

für elektrischen, Riemen- oder Druckwasser-Betrieb, liefert und montiert

als Spezialität

E. Binkert - Siegwart, Ingenieur, Basel.

2593 b

reiche Straßenaufgrabungen in Aussicht. Man hätte am liebsten das Brauchwasser ganz aufgegeben, aber die Quellen im Vorze- und Sihlthal vermögen, soweit sie für die Stadt erwerbar waren, nur einen Drittels des Wasserbedarfes derselben zu liefern. Das Wasserwerk ist deshalb zu dem Auswege gezwungen worden, Quellwasser überhaupt nicht in die Häuser zu liefern, sondern dasselbe mittels 200 öffentlichen Brunnen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Damit hiebei nicht unnütz Wasser abfließt, wird man wahrscheinlich dazu kommen, die Brunnen mit Hebelen zu versehen, so daß das Wasser nur dann aus der Röhre fließt, wenn Bedarf vorliegt. Auf diese Weise dürfte es möglich werden, die Zahl der öffentlichen Quellwasserbrunnen noch weiter zu vermehren. Die Wasserleitungen in den Häusern liefern dann wie bisher filtriertes Seewasser. Mit einem Mühlensitzer im Quellwassergebiete schwebt noch ein Prozeß, da derselbe verlangt, daß die Stadt ihm seine Mühle abkauft, die Stadt aber die von ihm geforderte Kaufsumme für zu hoch erachtet. Die Quellwasserzuführung bringt den Beamten der städtischen Wasserversorgung viel Arbeit, so daß Ingenieur Peter, der Direktor unseres Wasserwerkes, und seine Assistenten bis weit über die offizielle Bureauzeit hinaus beschäftigt sind.

Bauwesen in Basel. Im schweizerischen Post- und Eisenbahndepartement beschäftigt man sich zur Zeit mit der Frage der Errichtung eines neuen Postgebäudes in der Nähe des Centralbahnhofes. Infolge des Bahnhofsumbaues muß auch die dort etablierte Postfiliale verlegt werden. Da nun das Postgebäude an der Rüdengasse den Anforderungen des gewaltig angewachsenen Verkehrs auch nicht mehr entsprechen kann, so liegt es nahe, mit der Verlegung der Postfiliale S. C. B. auch eine Entlastung des Hauptpostgebäudes zu bewerkstelligen, um so eher, als der bisherige Gepäckpostverkehr zwischen Centralbahnhof und Hauptpost etwas umständlicher Natur ist. Auch die Distributionsräume der Hauptpost sind viel zu klein geworden, so daß man, um vorläufig etwas abzuholzen, die Briefträgergarderobe in die Gänge verlegen mußte. Das neue Postgebäude würde also für den Gepäckdienst und für die Distribution bestimmt sein, während die Direction, Telegraphen- und Telephonverwaltung *et cetera* im bisherigen Gebäude belassen würden.

Über die Wahl des Platzes, die Größe und Dimensionen des projektierten Postgebäudes ist noch nichts entschieden worden, indem die Antwort der Centralbahndirektion an das Postdepartement in Bern in der vorwürfigen Sache noch aussteht.

— Nachdem im laufenden Jahr zuerst das Gotteshäuschen, dann das Schulhaus am Heine äußerlich fertig erstellt worden sind, ist nun auch das Schulhaus auf dem Theodorsgottesacker (Rosenthal-Schulhaus) aufgerichtet worden. Es ist ein schöner zweistöckiger Bau, allerdings im Vergleich zu dem Neubauern der andern Schulhäuser fast bescheiden zu nennen, obschon es in den Dimensionen jenen bereits gleichkommt. Im Stil einfach gehalten, macht es doch jetzt schon im Rohbau den Eindruck des Zweckmäßigen und Schönen.

— In der Mitte der Freienstraße erhebt sich ein neues Hotel; dasselbe kann als eine der schönsten Neubauten der neuen Freienstraße gelten. Es ist 3 Stockwerke hoch, massiv aus gehauenen Steinen erbaut, ebenso die Fassade an der Falknerstraße, die eine Höhe von vier Stockwerken besitzt. Bemerkenswert sind die reichen Skulpturarbeiten an beiden Fassaden; das Gebäude ist zwar erst im Rohbau fertig; aber nach dem jetzt schon

Gebothenen kann man überzeugt sein, daß das „Centralhotel“ nach seiner definitiven Fertigstellung eine Zierde der Stadt bilden wird.

— Trotz der flauen Bauthätigkeit dieses Jahres entwickelt sich das Quartier auf der Breite in ansehnlicher Weise. Zur Zeit entsteht in jener Gegend wieder eine neue Straße, welche den Namen Eptingerstraße erhalten hat. Sie verbindet als Parallelstraße der Waldenburgerstraße die Weidengasse mit dem projektierten St. Albansrheinweg. Dasselbe ist auch schon ein großes Fabrikgebäude aufgeführt worden. Der Bau ist vier Stockwerke hoch aus Backsteinmauerwerk erstellt; die Fenster- und Thüreinfassungen bestehen aus Sävonièresstein. Die Länge des Gebäudes beträgt mit dem Anbau für die Direktorenwohnung fast 40 m und die Breite etwas über 10 m. Im Hinteranbau befinden sich Räumlichkeiten für die nötigen Nebenlokalitäten. Gegen die Weidengasse ist noch ein besonderer kleiner Bau für Wagenremise *et cetera* mit darüber liegender Wohnung erstellt.

Mit dieser und der vor einigen Jahren in der Nähe erbauten Sarasin'schen Seidenfabrik hat das Breitequartier eine beträchtliche Industrie erhalten, die für die schnellere bauliche Entwicklung dieses Stadtteils von sehr förderndem Einfluß sein wird.

— Bekanntlich hat die Handwerkerbank beschlossen, an der Ecke des St. Albansgrabens und der Freienstraße ein neues Bankgebäude erstellen zu lassen, da für ihren fortwährend zunehmenden Verkehr die Räumlichkeiten im jetzigen Gebäude an der Ecke Fleischenvorstadt-Elisabethenstraße nicht mehr genügen können. Seit einiger Zeit sind die alten Häuser abgebrochen, die Ausgrabungsarbeiten durchgeführt und der Bau überhaupt sehr energisch in die Hand genommen worden. Bereits sind die Bauarbeiten bis zum ersten Boden fortgeschritten; eben beginnt man die kolossal Eisenbalken zu legen. Das Gebäude soll recht hübsch werden; die Straßen-Fassaden werden aus grauem französischem Vogesen-Sandstein, die Hoffassaden aus Sävonièresstein erstellt. Die Dimensionen des Neubauers sind sehr ansehnliche; die Länge beträgt ca. 27, die Breite ca. 20 m. Die Erbauer, die Herren Gebrüder Stamm, bemühen sich sichtlich, den Bau rasch und solid zu erstellen.

— Die Bauaufzüge des Ingenieur Binkert in Basel sind jetzt bei der Baute zu Safran, beim neuen Hotel am Blumenrain, beim Centralhotel, beim Bau der Handwerkerbank und in St. Ludwig beim Bau des neuen Hotel John in Verwendung.

Bauwesen in Bern. Der Gemeinderat von Bern beantragt dem Stadtrat den Bau eines neuen Primarschulhauses für das Mattenhofquartier mit 24 Klassenzimmern. Die Kreditsforderung beträgt 680,000 Fr.

— Es dürfte in dieser Jahreszeit eine Seltenheit sein, daß das städtische Bauamt so viele Arbeiter beschäftigt. Die Vorarbeiten für die elektrischen Straßenbahnen beschäftigen viele Arbeiter. Auch bei der sogen. „Salzbüchslerei“ an der Königstraße hat sich eine rege Thätigkeit entwickelt. Die Häuser sind in eine Ruine umgewandelt worden und werden in kurzer Zeit dem Erdboden gleich gemacht sein. Die großen Bäume sind gefällt und die Erdarbeiten haben bei der milden Witterung begonnen. Die hohen sandsteinernen Ringmauern gegen die gewesene Schmid-Flohr-Besitzung zu, sind auf Knie- und Brusthöhe abgenommen. Auch im alten Monbijoufriedhof wird lebhaft gearbeitet mit geometrischen Ausmessungen, während die letzten Grabdenkmale entfernt werden; damit wird auch die Exhumierung der

noch vorhandenen menschlichen Gebeine im Monbijoufriedhof verbunden.

Bauwesen in St. Gallen. (Korr.) Die Kommission des Feuerbestattungsvereins stellt die Errichtung eines eigenen Krematoriums für die Stadt St. Gallen in nahe Aussicht. Die verfügbaren Mittel sind bereits auf 38,000 Fr. angewachsen. Die Baukosten werden auf 70—75,000 Fr. geschätzt. Da der Verein von einer finanziellen Mitwirkung der Stadtgemeinde Umgang nehmen will, richtet der Vorstand nochmals einen letzten Appel an seine Mitglieder (ca. 600 an der Zahl) zur thatkräftigen Unterstützung des Unternehmens. Da die Übernahme einer festen Schuld auf Obligationen von ca. Fr. 20,000 ohne Risiko möglich ist, fehlen nur noch etwa 15,000 Fr. zum Baukapital. Zwei Vorstandsmitglieder haben bereits Pläne für ein Krematorium ausgearbeitet, die zur Überprüfung und Begutachtung an Stadtbaumeister Escher in Zürich gesandt worden sind. Nach Neujahr sollen der Generalversammlung bestimmte Anträge unterbreitet werden. A.

Die Einführung der direkten Linie Bern-Neuenburg in den Bahnhof Neuenburg ist nunmehr gemäß Vertrag mit der Jura-Simplonbahn definitiv geordnet. Die Verhandlungen über die Einführung der Direkten in den Bahnhof Bern werden voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats ebenfalls zum Abschluß gelangen.

Central schweizerisches Technikum in Luzern. In aller Stille wird in beteiligten Kreisen an den Plänen und der Finanzierung für ein central-schweizerisches Technikum gearbeitet. Dasselbe kommt auf das Areal der Brüderklosterliegenschaft zu stehen. Alle Bedingungen für eine gedeihliche Prosperität dieses Unternehmens sind vorhanden. Die Finanzfrage dürfte sich durch das zum voraus gesicherte Entgegenkommen von Stadt und Kanton, sowie von einflußreichen Industriellen befriedigend gestalten. An der notwendigen Schülerzahl ist kein Mangel, und industrielle Etablissements für den angewandten Teil befinden sich in nächster Nähe.

Patent- und Musterschutz. Brüssel, 13. Dez. Die hier tagende internationale Konferenz zum Schutze des industriellen Eigentums saßte nach längeren Erörterungen von Seiten der Delegierten verschiedener Mächte folgende Beschlüsse: 1. Die früher auf 6 Monate für Patente und auf 3 Monate für industrielle Pläne und Modelle, sowie die für Patente und Handelsmarken festgesetzte Prioritätsfrist wird auf zwölf Monate für Patente und vier Monate für Pläne und Modelle verlängert. 2. Die Zugehörigkeit zu dem Uebereinkommen sichert in allen Vereinstaaten den gleichen Schutz, welcher den Staatsangehörigen gegen unlauteren Wettbewerb zu teil wird. 3. Wegen Nichtausbeutung kann das Patentrecht in jedem Lande erst nach Ablauf von mindestens drei Jahren, vom Zeitpunkte der Nachsuchung des Patentes gerechnet, verfallen, wenn das Patent die Ursache seiner Nichtausführung nicht rechtfertigen sollte.

Neber eine Bildhauerei-Maschine schreibt das "Luz. Tagblatt": Das Kunstgewerbe der Bildhauerei, speziell der Holzschnitt- und Holzbildhauer-Kunst ist bisher noch von der umwälzenden Maschinentechnik so ziemlich verschont geblieben, wiewohl es nicht an Versuchen gefehlt hat, auch diesen Erwerbszweig mittelst der Maschine industriell umzugestalten.

Das Beste, was bisher auf diesem Gebiete der Maschinentechnik hervorgebracht wurde, dürfte wohl die Schnitzmaschine des Amerikaners Moore sein, mittelst welcher aber nur nach Modell kopiert werden kann, und welche kaum im Stande ist, mehr als Flachreliefarbeiten zu erzeugen. Zudem kostet eine solche Maschine mehr als 5000 Fr., so daß auch aus diesem Grunde

eine allgemeinere Einführung dieser Maschine als ausgeschlossen erscheint.

Diesen Mängeln abzuheben, soll die kürzlich der Luzerner Firma A. Drexler & Sohn patentierte Erfindung einer Bildhauer- und Graviermaschine nebst Werkzeugen berufen sein, indem mittelst derselben nicht nur alle Arten von Bildhauerarbeiten erstmals hergestellt, sondern auch nach Modell, wozu auch Gipsmodelle dienen können, auf das genaueste reproduziert werden können.

Die Leistungsfähigkeit dieser Maschine soll das Acht- bis Zehnfache der Handarbeit betragen, so daß leicht ersichtlich ist, daß durch die daherige Verbilligung künstlerischer Erzeugnisse die Möglichkeit geboten ist, daß dieselben in der Folge nicht nur in den Palästen der Reichen, sondern auch in den Wohnungen des Volkes Eingang finden und veredelnd auf dessen Geschmack- und Kunstsinne einwirken werden.

Es eröffnet sich somit durch die Drexlersche Erfindung schon in dieser Beziehung die Aussicht auf eine neue Industrie. Ueberdies verschafft dieselbe auch der Maschinen-Industrie und der Werkzeug-Fabrikation einen neuen lohnenden Zweig der Betätigung, umso mehr, als, wie versichert wird, die Maschine trotz größerer Leistungsfähigkeit viel billiger als die amerikanische Maschine zu stehen kame.

Escher, Wyss & Cie. in Zürich erhielten den Auftrag, für die deutsche wissenschaftliche Südpolar-Expedition ein größeres Naphtaboot zu liefern. Es ist bemerkenswert, daß aus Deutschland, wo die Schiffsbauerei doch jetzt auf einer hohen Stufe steht, immer wieder Bootbestellungen an die Zürcher Firma gelangen — ein um so ehrenwertes Zeugnis für die letztere.

Die Eisenindustrie im Berner Jura geht flau, wie dem "Bund" berichtet wird. Vor zwei Monaten haben die von Rollen Eisenwerke in Ronde (Delsberg) und Choindez (Courrendlin) die weniger soliden Arbeiter, etwa 30 bis 40 an der Zahl, entlassen. Dann mußten 200 Italiener einen Monat früher als sonst nach Hause ziehen; später sind noch ungefähr 100 ledige Arbeiter entlassen worden. Auch wurden die wöchentlichen Arbeitstage auf fünf reduziert. Gegenwärtig sind Bestellungen eingelaufen, und es wird an allen Wochentagen gearbeitet; Aussicht auf genügende Arbeit ist jetzt vorhanden. Zur Illustration der Entwicklung der Eisenindustrie im Delsberger Thale mag die rapide Zunahme des Dorfes Courrendlin dienen; im Jahre 1888 hatte es 1356 Einwohner und am 1. Dezember 1900 hat man 1909 wohnhafte Personen gezählt. Dies bedeutet eine Zunahme von über 40 %.

Über den Aufschwung des Fremdenverkehrs im Berner Oberland geben folgende Daten eine gute Illustration:

Thuner- und Brienzsee	1843	1899
Zahl der Dampfschiffe	2	10
Fahrgäste	33,623	507,706
Einnahmen	Fr. 31,507	500,700

Ein aufblühender Ort. Die eidgen. Volkszählung hat auch für Arvo eine erfreuliche Überraschung gebracht. Die Einwohnerzahl ist von 56 im Jahre 1880 und 115 im Jahre 1888 auf 1069 angewachsen.

Der Zuger Kantonsrat wählte zum Kantonsingenieur gemäß dem Vorschlag des Regierungsrates Hrn. Rob. Drossel, Neuburger von Zug, derzeit in Bergün.

Ein Straßenzug vom Gotthard nach dem Bodensee. Nach der Klausenstraße soll nun die Pragelstraße an die Reihe kommen, die Verbindung von Glarus nach Schwyz, welch letztere Straße in Haupsachen wieder der Bund finanzieren soll unter Beitragsleistung der

Kantone Schwyz und Glarus. Wir wüssten überhaupt nicht leicht eine bessere und für die Zukunft fruchtbringendere Anwendung der Staatsgelder, schreibt die „Ostschweiz“, als für Verkehrsweg, die Generationen dienen. Militärisch sowohl als auch verkehrspolitisch kommt die Klausenstrasse so gut wie die Pragelstrasse erst zur vollen Geltung, wenn eine Straße Neßlau = Amden = Weesen (das letztere Teilstück besteht schon) gebaut und das obere Thurgebiet direkt mit dem Linth- und Wallenseegebiet verbunden ist. Erst dann haben wir einen wichtigen neuen Straßenzug, der vom Bodenseegebiet bis ins Gotthardgebiet hinüberschreitet und erst dann erhalten die genannten Projekte einen höheren allgemeinen Wert.

— Straßenverbindung Weesen = Amden = Oberhöggensburg. Das seit langen Jahren periodisch auftauchende und in engeren und weiteren Kreisen besprochene Projekt eines Straßenzuges Amden (bezw. Weesen)-Neßlau wird in verschiedenen Zeitungen neuerdings ventilirt. Dasselbe hat, von Neßlau bis Weesen, eine Länge von ca. 25 km, von welchen indes zwei Teilstücke bereits erstellt sind, einmal nämlich, seit ca. 20 Jahren, dasjenige von Weesen nach Amden, 7 km lang, und sodann in neuester Zeit auch das von Neßlau nach dem Bergthal Laad, ca. 5 km lang. Es fehlt also noch das verbindende Mittelstück Laad-Amden, ca. 13 km lang.

Pragelstrassenprojekt. Die am 12. November abgehaltene Konferenz der Abgeordneten der Regierungen von Glarus und Schwyz mit den Vertretern des eidg. Departements des Innern und der Finanzen hat nach den „Glarner Nachrichten“ einen günstigen Verlauf genommen. Die kantonalen Regierungen hatten verlangt, der Bundesrat solle Normalien für die Planaufnahmen aufstellen, es sei vom Bunde die gleiche Subventionsquote in Aussicht zu nehmen, welche Glarus und Uri beim Klausen gewährt worden sind. Die beiden Departementschefs zeigten sich dem Unternehmen, das auf etwa vier Millionen zu stehen kommen dürfte, sehr freundlich gesinnt.

Straßenbau Weesen-Bettis. An die zu 80,000 Fr. veranschlagten Kosten einer Straßenverbindung von Bettis (Gemeinde Amden) nach Weesen wurde vom Regierungsrat des Kantons St. Gallen unter Vorbehalt der Zustimmung des Grossen Rates ein Beitrag von 20 Prozent oder höchstens 16,000 Fr. zuerkannt.

Ausweis über die Arbeiten im Albula-Tunnel im Monat November 1900:

	Nordseite	Südseite	Zusammen
Sohlstollen:			
Gesamtlänge	m 1201,7	517	1718,7
Monatsfortschritt	" 1,7	141	142,7
Täglicher Fortschritt	" —	4,7	4,7
Fertiger Tunnel:			
Gesamtlänge	" 784	272	1056
Monatsfortschritt	" 34	—	34
Arbeiterzahl: im Tunnel	" 236	108	344
außerhalb	" 44	51	95
zusammen	" 280	159	439
Gesteinsverhältnisse vor Ort: Geröll und Schlamme			
Wasserzufluss	Set.-Ltr.	Set.-Ltr.	
Ausfluss aus dem Tunnel	217	10	

Auf der Nordseite haben sich die Verhältnisse des Vortriebs infolge des gänzlich aufgelösten Materials und des von allen Seiten, auch von unten, heftig zudringenden Wassers noch verschlechtert und infolge von unregelmässig auftretendem Druck ist eine Gefahr für den Bestand des Stollens vorhanden. Es muss daher hier der Vortrieb einstweilen unterbrochen und der

letzte Teil des Stollens mit Steinen ausgepackt werden, während die inzwischen bis auf ca. 40 m nahe gerückte Ausmauerung so schnell als möglich vorgetrieben werden soll, um für die weiteren Arbeiten als sichere Stütze zu dienen.

Der Bau eines grossen Sanatoriums für das obere Livinenenthal (Tessin) in der Umgebung des Bahnhofes Ambri-Biotta, mit grossem Umschwung an Land und Tannenwäldern, ist gesichert. Das Kapital ist bereits einbezahlt. Der Bau wird nächstes Frühjahr beginnen.

November-Monatsbericht der Allgemeinen Carbid- und Acetylen-Gesellschaft m. b. H. Berlin NW., Schiffbauerdamm 25. Mitgeteilt vom Generalagent E. Hässler, Zürich.

Im vrflossenen Monate war das Händlergeschäft ein sehr ruhiges und bewegten sich die Umsätze in engen Grenzen, weil man allseitig abwartete, welchen Ausgang die Syndikatsverhandlungen nehmen würden.

Das Konsumgeschäft hingegen nahm einen recht regen Verlauf, da der Bedarf mit dem weiteren Fortschritt des Winters erheblich anwuchs und außerdem umfangreiche Neuinstallationen durchgeführt wurden.

Die Konsumentenumsätze haben infolge dessen gegenüber dem Vorjahr eine wesentliche Steigerung erfahren. Die Preise bewegten sich ungefähr in der Höhe des Vormonates; zwar wurden wiederholt auch billigere Abschlüsse gemacht, doch blieben dieselben vereinzelt.

Inzwischen haben nun die Syndikatsverhandlungen ein günstiges Resultat erzielt, indem die maßgebenden Fabriken zusammengetreten sind, um gemeinschaftlich die schwierige Lage der Carbidindustrie zu überwinden.

Die Grundbedingung, unter der ein Zusammengehen möglich war, bestand darin, daß zunächst alle Werke ihren Betrieb aussetzen, um die vorhandenen Lagerbestände, welche sich im Sommer angestellt hatten, zu verwerten. Damit ist die schwierige Frage der Überproduktion zunächst beseitigt und wird es zweifelsohne dem Syndikat gelingen, eine Gesundung des Marktes durchzuführen, da die mitteleuropäischen und skandinavischen Werke, soweit sie für den deutschen Carbidsmarkt überhaupt in Frage kommen, sämtlich betreten sind und andererseits Amerika in der vom Syndikat beabsichtigten Preislage unter Berücksichtigung der ziemlich hohen Frachten aus dem europäischen Markte gänzlich ausscheiden dürfte.

Da das Zustandekommen eines Zusammenschlusses der Fabriken vielfach bezweifelt wurde, dürften, soweit sich feststellen lässt, wesentliche Vorräte nicht in zweiter Hand sein. Hier und da wurde allerdings noch in den letzten Tagen der Versuch gemacht, Einfäuse zu bewerstelligen, es gelang dieses jedoch nicht, da bereits in den Vorverhandlungen der Fabriken der bindende Abschluß gefasst war, bis zum definitiven Zusammenschluß alle Verkäufe zu inhibieren.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man in einiger Zeit die Preise weiter heraussetzen und erscheint es deshalb geboten, heute bereits den Winterbedarf einzudecken.

Export. Das Exportgeschäft nahm teilweise einen regeren Verlauf als in den Vormonaten und konnten auch mehrfach grössere Abschlüsse erreicht werden.

Durch die Syndikatsgründung werden naturgemäß auch die Preise für den Export herausgesetzt werden, wenngleich in dieser Beziehung insofern vorsichtig zu Werke gegangen werden muss, als die amerikanische Konkurrenz teilweise in Frage kommt.

Durch günstige Abschlüsse mit dem Syndikat sind wir in der Lage, den Konsumenten nach wie vor grosse Vorteile für ihre Bezüge ab diverser Läger bieten zu können. Wir notieren heute ab Basel M. 27. 50.